

## Statement

### **Eva Maria Welskop-Deffaa Pressekonferenz 21. Delegiertenversammlung 2021 Donnerstag, 14. Oktober 2021, Freiburg**

*Es gilt das gesprochene Wort!*

Sehr geehrte Damen und Herren,

auch von meiner Seite möchte ich Sie herzlich begrüßen, ich danke Herrn Dr. Neher für seine Worte.

Ich freue mich, dass die Delegiertenversammlung mich gestern als Präsidentin des Deutschen Caritasverbandes gewählt hat. Ich freue mich auf die anstehenden Aufgaben.

Herr Dr. Neher ist in seinem Statement auf einige Herausforderungen für das Land eingegangen. Auch für die Caritas gibt es sie – und es sind zum Teil die gleichen: Digitalisierung, Klimaneutralität, Stärkung institutioneller Resilienz in Krisenzeiten.

Digitalisierung im sozialen Bereich ist bisher politisch ein wenig unter dem Radar gelaufen; aber sie ist eine absolute Notwendigkeit, wenn wir die Menschen erreichen wollen, die unserer Unterstützung bedürfen. Für viele junge Erwachsene und Jugendliche ist bereits heute das Netz DER Ort, wo Hilfe gesucht wird. Die Caritas hat hier bereits sehr viel erreicht (ich denke etwa an unsere Online-Beratung), was sich gerade in der Pandemie bewährt hat.

Wir haben aber auch noch sehr viel vor uns. Die Delegiertenversammlung hat heute die Digitalstrategie des Verbandes beraten und dem Vorstand – also auch mir als Präsidentin - sehr klare Aufträge erteilt. Es geht um den Aufbau digitaler Kompetenzen auf allen Ebenen des

Verbandes. Von einer Altenpflegerin wird heute erwartet, dass sie die Datensouveränität der Pflegebedürftigen umfassend berücksichtigt; die Geschäftsführer\_in eines Orts Caritasverbandes will sachgerecht beurteilen können, wie Caritas-Angebote digital zugänglich sein sollten. Und es braucht Kompetenzen zum Aufbau einer verbandlichen OpenData-Kultur.

Dabei geht es auch um innovative Finanzierungslösungen für digitale Aufgaben – es geht um das Einwerben von Fördergeldern und um die verbandliche Steuerung mit gemeinsam geschaffenen Innovationsfonds. Denn es ist klar, dass ein Wohlfahrtsverband, also eine gemeinnützige Organisation, die mit der digitalen Transformation verbundenen Aufwendungen nicht „einfach so“ mitfinanzieren kann.

Wir machen uns in Sachen Digitalisierung als verbandliche Caritas gemeinsam auf den Weg – genau wie bei der Klimaneutralität. Dr. Neher hat darauf bereits hingewiesen. Als Wohlfahrtsverband, der jedes Jahr 13 Mio. Menschen pflegt, betreut und begleitet, sind wir ein erheblicher Hebel für die Dekarbonisierung. Wir haben Gebäude, die wir heizen, Mitarbeitende, die für uns unterwegs sind und Arbeitskleidung tragen, wir servieren Millionen von Menschen Mahlzeiten.

Parallel werden wir unsere Rolle als politische Mitgestalterin eines sozial gerechten Klimaschutzes weiterhin mit aller Kraft wahrnehmen. Nur dann wird die Energiewende dauerhaft den nötigen Rückhalt finden. Umfrageergebnisse des Instituts für transformative Nachhaltigkeitsforschung zeigen: 78% der Deutschen finden die Energiewende (zu) teuer, 66 % erleben sie als chaotisch, 56 % als ungerecht. Dass es auch anders geht, dass Klimaschutz und soziale Teilhabe sich als win-win-Konstellation gestalten lassen, das zeigt unser Caritas-Projekt Stromsparcheck. Daran können und müssen wir mit neuen innovativen Klimakonzepten anknüpfen.

Darin sehe ich grundsätzlich meine Aufgabe: die Innovationsfähigkeit unserer Arbeit erhalten und nutzen.

Innovationskraft, Förderung des gesellschaftlichen Zusammenhalts, Zukunftskunst – das sind Vokabeln, die mir bei Caritas einfallen. Und ich möchte, dass sie auch anderen einfallen, wenn sie das Flammenkreuz der Caritas sehen.

Das Netz der sozialen Angebote und Hilfen ist ein wesentliches Element, das die Gesellschaft zusammenhält. Das ist uns in der Pandemie klar vor Augen geführt worden. Es gab und gibt eine

große Bereitschaft der Menschen, anderen zur Seite zu stehen. Diese Hilfe wirkt da nachhaltig, wo sie strukturell durch Träger wie die Wohlfahrtsverbände unterstützt und abgesichert wird.

Es muss klar sein: Die Verfügbarkeit von sozialen Angeboten – also: gibt es in meinem Viertel, in meiner Stadt, Stellen, an denen ich mich in Notsituationen wenden kann, gibt es Tagestreffs für Senioren, Begegnungsorte für Jugendliche – die Verfügbarkeit von solchen Angeboten trägt zur Lebensqualität wesentlich bei. Es geht bei der Vokabel „gleichwertige Lebensverhältnisse“, die aus gutem Grund auf der politischen Agenda steht, also nicht nur um die Verfügbarkeit von 5G-Netzen, Brücken und Abwasserkanälen sondern auch um eine engmaschige soziale Infrastruktur.

Das ist vielen politischen Akteuren zum Glück durchaus bewusst.

Wir sind dankbar, dass es gelungen ist, im vergangenen Jahr quasi über Nacht Corona-Schutzschirme für die soziale Infrastruktur aufzuspannen.

Nun ist es wichtig, das Konzept der Schutzschirme vorausschauend auf Dauer zu stellen, damit es nicht bei der nächsten Krise adhoc neu erfunden werden muss.

Und wir brauchen insgesamt eine verlässlichere Finanzierung – für viele Angebote der Prävention, für Schuldnerberatung, für Suchtberatung, für die Wohnungslosenhilfe... Viele Löcher müssen aktuell mit Eigenmitteln gestopft, aus Spenden finanziert werden.

Ich trete für eine verlässliche Regelfinanzierung der sozialen Infrastruktur ein. Und ich freue mich natürlich, wenn auch in Zukunft Spenderinnen und Spender die Caritas für besondere Notlagen unterstützen. National und international.

Nationale und internationale Solidarität gehen bei der Caritas Hand in Hand. Das war Dr. Neher stets besonders wichtig. Und in diesem Punkt stehe ich aus ganzem Herzen für Kontinuität.

Ich stehe aber natürlich auch für Aufbruch, nicht zuletzt als erste Caritas-Präsidentin. Ich bin damit die erste hauptamtliche Vorsitzende eines Wohlfahrtsverbandes und eine der wenigen Frauen in herausgehobenen kirchlichen Führungspositionen. Während 80 Prozent der Beschäftigten im sozialen Bereich Frauen sind...

Deutscher  
Caritasverband e.V.

Dass die katholische Kirche dringend Ideen entwickeln muss, um kurzfristig mehr Frauen den Weg in kirchliche Führungspositionen zu eröffnen, ist eines der großen Themen der kirchlichen Erneuerung – nicht nur auf dem Synodalen Weg. Dieser Befund war eine wesentliche Motivation, mich für die Aufgabe als Caritas-Präsidentin zur Verfügung zu stellen. Die damit verbundenen großen Erwartungen, die Last der Verantwortung spüre ich durchaus.

Ich freue mich, wenn ich als Präsidentin dazu beitragen kann, die Türen der Kirche von innen aufzustoßen, Menschen einzuladen, die Botschaft des barmherzigen Samariters im Gesicht der vielen vielen Samariterinnen neu zu entdecken.